

Ohne Augenmaß



Siegfried
H. Lindner

NICHT MEIN TAG

Es gibt Tage, die sind einfach nicht meine, und es gibt Tage, wo man das nur glaubt. Unlängst war ein solcher Tag, wo ich des abends dachte, in der Früh mit dem falschen Fuß aufgestanden zu sein. Zwar verlief mein Arbeitstag relativ unspektakulär, doch gegen Ende, als ich mit einer der brandneuen Straßenbahnen in die Innenstadt fuhr, hatte ich ein Erlebnis der besonderen Art. Gedankenversunken genoss ich den komfortablen, großzügigen Innenraum, als plötzlich, auf Höhe Remise, eine Art Erdbeben das ganze Gefährt erschütterte – wahrlich eine seltsame Form der Geleisquerung. Doch sonst, im Stillstand, ist sie kaum lauter als unsere Uraltstraßenbahnen. Die nächste Impression dann am Hauptplatz, den ich zügig zu überqueren mich beeilte und dabei unfreiwillig Zeuge eines hochprozentigen Schauspiels wurde. Ein junger Mann, deutlich unter zwanzig, war nicht mehr in der Lage seine vollmundigen Vorlieben für sich zu behalten. „Hallo“, sagte das Frühstück, „da bin ich wieder.“ Und das früh abends und mitten in der Woche. Schließlich erreichte ich mein Ziel, eine etwas späte Pressekonferenz, doch noch bei gutem Wind. Allerdings, wie es im Leben halt so ist, wenn der Teufel Junge hat, hat er sie im Dutzend. Der „frisch g'fange-ne“ Grazer SPÖ-Chef Mag. Edmund Müller war der Einladung des Presseclubs gefolgt und stellte sich den Medien. Schon war er da, dieser eigentümliche Moment, wo man meint im falschen Film zu sein. Kaum war die Diskussion freigegeben, meldete sich ein Kollege mit der Botschaft zu Wort. „Was auch immer, es interessiert keinen Menschen, außer - die Pensionsgeschichte.“ So etwas von einem Kollegen einer renommierten Tageszeitung? Kein Interesse an Perspektiven, Brückenschlägen oder neuen Zugängen, kein Interesse an einem Menschen, der von sich sagt kein üblicher Politiker zu sein. Und wie kann er behaupten, er spreche für alle anderen Teilnehmer? Nun, es war wohl nicht mein Tag, allerdings auch nicht der meines Kollegen – vermute ich zumindest.



Paul Färber (Voc., 18), Peter Mairhofer (Git., 18), Stefan Rosenzopf (Git., 18), Lukas Benedicic (Bass, 18) und Raphael Hurdax (Drums, 17)

NORIKUM

Norikum ist eine junge Melodic Death/Thrash Metal Band aus Graz und Graz-Umgebung und wurde Anfang 2008 von Sänger Paul Färber gegründet. Nachdem Startschwierigkeiten überwunden und notwendige Besetzungswechsel durchgeführt wurden, begann die Band erstmals in kleinen Lokalen aufzutreten. Die ersten Erfolge erzielte Norikum in der Bandcontest-Saison 2010: Local Heroes Steiermark Sieger und Österreich Finalist und Newcomer Bandcontest Finalist. Von diesem Zeitpunkt an hat sich die 5 Mann Kombo einen Namen gemacht und begann bereits mit bekannteren Bands zu spielen, unter anderem mit Belphegor, Mambo Kurt, Biedermann, Carignan und Mastic Scum.

Norikum überzeugt vor allem live mit aggressivem, gutturalem Gesang, kraftvollen Rhythmen, einer energiegeladenen Performance und originellem Songwriting. Die Texte sind sowohl gesellschaftskritisch als auch persönlich und stammen alle aus der Feder des Schlagzeugers Raphael Hurdax und Sänger Paul Färber.

Der Großteil der Lieder wird von Gitarrist Peter Mairhofer geschrieben, der sich darauf versteht Melodie mit Härte zu verbinden, ohne dabei wie eine typische moderne Metal Band zu klingen. Fans von Dark Tranquillity, Machine Head, Lamb of God, Iron Maiden, Hypocrisy und noch vielen Anderen könnten an dieser Musik großen Gefallen finden!

Am 7. Dezember 2010 erschien Norikums Erstling „In Chains Of Misery“, der im Audiorecordings, einem preisgünstigen und außerordentlich professionellen Tonstudio in Bärnbach aufgenommen und abgemixt wurde. Das Mastering übernahm John McCaig (panic Studios, Seattle, USA) und das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen!

Norikum ist ständig auf der Suche nach Auftrittsmöglichkeiten. Ganz egal ob es sich um einen Festival-Auftritt oder einem Konzert in einer kleinen Bar handelt: eine super Show und „Vollgas Metal“ wird garantiert!

Info: www.myspace.com/norikummetal u. www.reverbnation.com/norikum

BEGEGNUNGEN DES ALLTAGS

Wir alle wachsen mit ihnen auf. Es gibt keinen Menschen auf dieser Welt, der keinen Kontakt zu ihnen hat. Sie umgeben uns Tag für Tag und doch nehmen wir sie oft gar nicht wirklich wahr. Über die meisten wissen wir einfach zu wenig,



Bianca Strauss

um sie zu verstehen. Wir können zwar ihr Verhalten studieren, aber oft ist es unumgänglich, sich eine Meinung zu bilden und selbst Erfahrung zu sammeln, um Erkenntnisse zu erlangen und zu deuten.

Die Rede ist von Tieren. Viele Menschen haben wenig oder falschen Kontakt zu ihnen und wissen deshalb oft nichts mit ihnen anzufangen, geschweige denn, sie richtig zu behandeln.

Menschen kann man fragen, was sie wollen. Tiere können meist nur beurteilen, was wir ihnen nahebringen und zeigen. Tiere wissen auch, was sie wollen, aber sie werden nur selten gefragt und können erst recht nicht antworten. Somit liegt es oft in der Verantwortung des Menschen, wie das Leben der Tiere gestaltet wird. Denn die Welt der Tiere ist oft nur auf einen kleinen Bereich beschränkt. Gerade in diesem Bereich sollten sie sich wohlfühlen.

Nur weil Tiere nicht unsere Sprachen sprechen und ihre Meinung in deutliche Worte fassen können, heißt das nicht, dass sie kein Recht darauf hätten. Deshalb machen sie des Öfteren von ihrem Naturinstinkt Gebrauch, zu beißen und zu drohen, um sich zu verteidigen oder auf Fehler hinzuweisen. Das bedeutet manchmal sogar das Todesurteil für die Tiere, da sie als gefährlich für den Menschen eingestuft werden. Bei Hunden verhält es sich meist so, dass manchen Rassen gezielt Eigenschaften angezchtet wurden, die in heutiger Zeit oft nicht ausreichend gefördert werden, aber in der Genetik des Hundes fest verankert sind.

Die wenigen Tiere, die in Menschenhand aufwachsen, müssen sich auf diese verlassen können. Die Natur hat dafür gesorgt, dass die meisten Tiere in Freiheit selbst zurechtkommen. Doch in Gefangenschaft sind sie eng an die Menschen gebunden und wenn diese sich nicht ausreichend um das körperliche und seelische Wohl der Tiere kümmern, müssen diese darunter leiden.